

## BEMERKUNGEN ZU GRAB 622 VON KEMNITZ, KREIS POTSDAM IN BRANDENBURG

Thomas Fischer

Aus dem großen, modern gegrabenen germanischen Gräberfeld von Kemnitz, Kr. Potsdam in Brandenburg, stammt eine besonders reich ausgestattete Bestattung, das Brandgrab 622 (GEISLER 1973). Dieses wurde wegen seiner überdurchschnittlichen Beigaben vom Ausgräber Horst Geisler vorab publiziert und als Adelsgrab bezeichnet<sup>1</sup>. Der Katalog soll hier nach GEISLER (1973) wiedergegeben werden:

- „1) Urne: Schwarze Terrine aus Ton, flacher Standboden, leicht eingezogenes Unterteil, gerundete Schulter, abgesetzter, einziehender Rand mit kräftigem Randwulst, Absatz durch waagerechten Wulst betont. Auf der Schulter ein schmaler, kantiger Henkel, von dessen unterem Ansatz gebogene Leisten abgehen. Rand, Schulter und Unterteil tragen Verzierungen aus Rillengruppen, Rädchenstempel und Rollrädchenmuster. H. 28,9; Mdm 32,8; gr. Dm 41,0; Bdm 14,0 cm.
- 2) Leichenbrand: Viel, grob; Diagnose: adult; Geschlechtsbestimmung: unsicher.

### Beigaben

a: aus der Urne

- 3) Eiserne Zwinge. Verlust.
- 4) Geschmolzene Bronzestücke. Verlust.
- 5) Reste von Glasperlen. Verlust.
- 6) Urnenharz. Verlust.

b: neben der Urne

- 7) Unverzierter goldener Fingerring (Beckmann Form 3). Dm 2,7 cm; 19,5 g.
- 8) Bronzener Eimer vom Östlandtyp I mit eisernem Henkel (Form 39/40 nach Eggers). H. 24,9; Mdm 22,4; gr. Dm 35,6; Bdm 6,7 cm.
- 9) Deckschale von 8: schalenförmiges Gefäß aus Ton mit gewölbter Wandung und massivem Fuß. H. 9,9; Mdm 22,4; Bdm 6,7 cm.

c: aus dem Bronzeimer 8

- 10) Zusammengedrückter bronzener Eimer vom Östlandtyp I mit bronzenem Henkel (Eggers Form 39/40).
- 11) Eiserne Ringbrünne, zusammengefaltet und fest zusammengerostet. Ring: Dm 0,7–0,8 cm; Gewicht etwa 15,5 kg.
- 12) Größere Mengen geschmolzener Glasperlen, die entsprechend den Falten der Ringbrünne in dieser eingelagert sind.
- 13) Bronzegürtel mit Scharniergelenk, mehreren Nietlöchern und einem Niet, in Stücken erhalten. Br. etwa 8 cm (hier Abb. 1)
- 14) Getriebene bronzene Bleche mit Darstellungen aus dem Herkulesmythos. Zu erkennen ist: a) Herkules mit dem erymanthischen Eber über der Schulter bei der Rückkehr von seiner dritten Arbeit für den König Eurystheus, der aus einem Gefäß heraus abwehrend die Hände hebt, b) Herkules beim Fang der Hirschkuh, die er am Geweih (!) hält und mit dem Knie niederdrückt, seine vierte Arbeit, und c) der Kampf mit der Amazonenkönigin zu Pferd, die er gerade vom Pferd herunterzieht, seine neunte Arbeit. Die Bleche sind unvollständig. Es können aber noch einige Bleche in den Klumpen der Ringbrünne stecken (hier Abb. 2).
- 15) Eiserne, rechteckige, zweiteilige Schnalle mit Riemenplatte. Br. 2,5 cm
- 16) Bronzene, rechteckige Gürtelöse (?), vielleicht zum Gürtel 13 gehörend (hier Abb. 3)
- 17) Gebogenes, bronzenes Fragment.
- 18) Knochenkamm mit durchbrochenem Griff und Würfelaugenmuster (Thomas Typ C). H. etwa 6 cm
- 19) Zahlreiche Bronzeblechstücke zu 10 und 13.“

Durch die reichen Importbeigaben und besonders den goldenen Fingerring hebt sich das Brandgrab 622 von den zeitgleichen Bestattungen seines näheren und weiteren Umfeldes deutlich ab. H. Geisler hat es zu Recht als Bestattung einer sozial höhergestellten Persönlichkeit, als Adelsgrab an-

<sup>1</sup> GEISLER 1973; DERS. 1974, 70 f.; DERS. 1984, 100; 125; 134; CRFB 1994, Taf. 6, 2; 8, 1; 14, 1.

gesprochen. Das Brandgrab datiert nach Geisler in die Endphase der Stufe B2 (GEISLER 1973, 285 ff.), die dem Horizont B2b nach Godłowski entsprechen würde (GODŁOWSKI 1994, 118; 125 Abb. 4; 128 Abb. 7; KACZANOWSKI 1994, 141). Dieser Materialhorizont wird in die 2. Hälfte des 2. Jhs. gesetzt, also in die Zeit der Markomannenkriege (KOLNÍK 1994, 233 ff.). Er ist durch einen deutlich vermehrten Zustrom römischer Waffen in das mitteleuropäische Barbaricum, vor allem an Ringknaufschwertern und Kettenhemden, charakterisiert (KACZANOWSKI 1994, bes. 141; 148 Abb. 2).

Dieser Beitrag soll den Gegenständen Nr. 13, 14 und 19, vielleicht auch 16 gelten<sup>2</sup>, welche Geisler einem römischen Gürtel zurechnet, bei den reliefverzierten Blechen Nr. 14 freilich nur mit Vorbehalt. Er meint, sie könnten z. B. als Zierbleche auf den Gürtel genietet gewesen sein, rechnet aber auch mit der möglichen Zugehörigkeit zu einem Gefäß mit Reliefdekor<sup>3</sup>. Den Gürtel bezeichnet er als Teil der Rüstung, also als militärisches Ausrüstungsstück der römischen Armee.

Die Interpretation durch Geisler, der auch nachfolgende Autoren gefolgt sind<sup>4</sup>, in diesen Blechresten die Fragmente eines Gürtels von der militärischen Ausrüstung zu sehen, ist äußerst problematisch. Kann doch ein solchermaßen gestalteter römischer Gürtel aus einem durchgehenden Blechstreifen mit Scharnier mit und ohne Zierbleche durch keine einzige Parallele in der frühen und mittleren Kaiserzeit belegt werden, zumal ein vergoldetes Stück<sup>5</sup>. In großer Zahl dagegen gibt es Gürtel aus Leder (oder Stoff?) mit metallenen Beschlägen (*cingula*). Diese sind in der römischen Kaiserzeit dem Militär vorbehalten, über Beschläge römi-

scher *cingula* liegt eine umfangreiche Literatur vor. In der 2. Hälfte des 2. Jhs. nach Chr., als der Fund in den Boden gelangte, dominieren durchbrochene Bronzebeschläge als Zierrat römischer Militärgürtel<sup>6</sup>. Im Fundmaterial überwiegen vereinzelt Beschläge ohne Kontext, doch gibt es gerade in der 2. Hälfte des 2. Jhs. auch eine ganze Reihe von kompletten oder fast kompletten Beschlagsätzen aus Grabfunden, besonders in den Donauprovinzen<sup>7</sup>.

Doch wenn die Bronzereste aus dem Brandgrab 622 von Kemnitz nicht zu einem Gürtel gehören, welche Interpretation bietet sich dann an? Gehen wir einmal von der auch von Geisler in Betracht gezogenen Prämisse aus, dass das lange bandförmige Scharnierblech und die verzierten Blechreste zu einem einzigen Gegenstand gehörten. Durch das Motiv und die gekonnte Ausführung des Reliefdekors erweist sich dieser Gegenstand zunächst einmal zweifelsfrei als römische Arbeit und nicht als germanische Nachahmung oder gar Eigenschöpfung.

Betrachtet man nun die abgebildeten Fragmente etwas näher, so fällt bei dem stark zerstörten Stück auf, dass der angebliche Gürtel an keiner Stelle eine glatte Kante, also einen ordentlichen, glatten Rand aufweist, was man bei einem Gürtelblech erwarten darf. Vielmehr machen die Ränder an der Längsseite eher den Eindruck von Bruchkanten, es liegt also der Verdacht nahe, dass hier ein größerer Gegenstand aus Bronzeblech, zu dem mindestens ein Scharnier gehörte, intentional zerlegt wurde. Allerdings scheint dies nicht ganz gelungen zu sein, bei GEISLER 1973, Abb. 6a ist das kürzere Blech, welches an das Scharnier anschließt, nicht an der Falzkante gebrochen, sondern an dieser Stelle breiter, was ja für einen Gürtel ungewöhnlich wäre. Der erhaltene

<sup>2</sup> Für Hinweise und Diskussionen danke ich D. Boschung (Arch. Inst. der Univ. zu Köln), F. Fless (Arch. Inst. der Univ. Leipzig) und R. Förtsch (Forschungsarchiv für Antike Plastik am Arch. Inst. der Univ. zu Köln), für Fotoarbeiten Ph. Gross (Arch. Inst. der Univ. zu Köln).

<sup>3</sup> Eine Zusammengehörigkeit sollte mit Hilfe von Metallanalysen zu klären sein. Allerdings wären mir keine römischen Bronzegefäße bekannt, auf denen vergleichbarer Reliefdekor vorkommt. Da man zudem annehmen muss, dass ursprünglich mehrere oder gar alle zwölf Taten des Hercules vorhanden waren, wird die Sache noch unwahrscheinlicher: Kein bekanntes römisches Bronzegefäß der 2. Hälfte des 2. Jhs. wäre groß genug, um dieser Menge an Reliefschmuck Platz zu bieten! Ich möchte aber betonen, dass alle meine folgenden Ausführungen unter der Einschränkung stehen, dass ich die hier diskutierten Stücke nur aus der Literatur kenne, nur ein Reliefsegment konnte ich in der Römerausstellung 2000 in Rosenheim in der Vitrine sehen (WAMSER 2000, 368 Kat. Nr. 115). Es wäre auch zu wünschen, dass der Kettenpanzer, in dem nach Geisler noch weitere Bronzeblechstücke eingebunden sein könnten, zumindest

einmal einer Röntgenuntersuchung unterzogen wird. Eine entsprechende Anfrage an das Brandenburgische Museum für Ur- und Frühgeschichte in Potsdam vom Dezember 2000 blieb allerdings bis jetzt ohne Antwort.

<sup>4</sup> Geislers Interpretation wurde kritiklos von T. WESKI (1982, 254) und von R. MADYDA-LEGUTKO (1991, 85 ff.) wieder aufgegriffen.

<sup>5</sup> Dennoch wurde der „Gürtel“ von Kemnitz kürzlich als Parallele für einen – allerdings völlig anders gearteten – Metallgürtel mit Scharnieren aus dem Grabfund von Hagenow herangezogen. Dort wird in Tab. Abb. 160 auch angemerkt, dass der „Gürtel“ von Kemnitz vergoldet gewesen sei. Eine briefliche Nachfrage bei U. Voß (Berlin) erbrachte die Bestätigung. Dies stützt m. E. die hier im Folgenden vorgebrachte neue Interpretation der Kemnitzer Bleche, vgl. VOSS 2000, 197 ff.

<sup>6</sup> Hier seien nur angeführt: FISCHER 1990, 77 ff.; BISHOP/COULSTON 1993; OLDENSTEIN 1976, 133 ff.; JÜTTING 1995, 162 ff.; PETCULESCU 1995, 105 ff.

<sup>7</sup> FISCHER, OLDENSTEIN, PETCULESCU (wie Anm. 6).

Blechstreifen von noch ca. 50 cm Länge und ca. 8 cm Breite macht also nur einen bedingt gürtelähnlichen Eindruck! Da Spuren von Schnitten mit einer Blechschere oder einem ähnlichen Gerät zu fehlen scheinen, dürfte man möglicherweise den Gegenstand einfach durch wiederholtes Biegen zerlegt haben. Weitere Beschädigungen erfolgten durch das Feuer des Scheiterhaufens. Zusätzlich wurde dann das Blech mit dem Scharnier zusammengefaltet, wohl um es im Bronzegefäß Nr. 8 deponieren zu können. Dort hat dann die Korrosion im Boden die Substanz des Stückes weiter dezimiert.

Die absichtliche Zerstörung einer Grabbeigabe ist ein im germanischen Raum häufig zu beobachtendes Phänomen. Besonders Waffen, etwa Schwerter, wurden so vor der Deponierung im Grab unbrauchbar gemacht. Dabei liegen sicherlich rituelle Gründe vor und nicht nur die Absicht, einen größeren Gegenstand der kleinen Grabgrube anzupassen.

Wenn das lange Blech mit Scharnier von Kemnitz kein Gürtel war, sondern nur der Teil eines größeren, absichtlich beschädigten Gegenstandes aus vergoldetem Bronzeblech, dann könnten auch die Reliefbleche zu ein und demselben Stück gehört haben und müssten nicht – wie Geisler annimmt – als gesonderte Zierbleche auf dem Gürtel aufgenietet gewesen sein. Doch bei welchem römischen Gegenstand kann dies der Fall gewesen sein?

Der Schlüssel zur Neuinterpretation und Rekonstruktion des Gegenstandes, dessen beschädigte und im Feuer des Scheiterhaufens dezimierte Fragmente im Östlandkessel Nr. 8 des Brandgrabes 622 von Kemnitz zutage kamen, liegt zunächst im Scharnier: Derlei vergleichbare lange Scharniere mit halbrunden Nietköpfen an der Achse sind in der Tat von größeren römischen Gegenständen aus getriebenem Bronzeblech mit Reliefdekor bekannt – nämlich von den Muskelpanzern römischer Kaiser, hoher Offiziere und Angehöriger der Prätorianerkohorte.

Solche Muskelpanzer haben die Römer von der griechisch-hellenistischen Bewaffnung übernommen. Aus dem griechisch-etruskischen Bereich liegen auch eine ganze Reihe an Originalfunden vor (ROBINSON 1975, 147 ff.).

Allerdings gibt es – mit einer sehr unsicheren Ausnahme<sup>8</sup> – bisher keinen einzigen Originalfund eines solchen Waffenstückes aus der römischen Kaiserzeit. Zahlreich dagegen sind – teilweise sehr detaillierte – Abbildungen und Darstellungen, etwa auf historischen Reliefs oder bei Panzerstatuen aus Metall oder Stein. Als Beispiele zeige ich drei Panzerstatuen aus den Vatikanischen Museen (Museo Gregoriano Profano), nämlich den Augustus von Primaporta, den älteren Drusus und einen Unbekannten sowie je einen Torso aus Merida und Boston (Abb. 4–10; die Aufnahmen stammen aus dem Forschungsarchiv für Antike Plastik am Arch. Institut der Universität zu Köln).

Die Panzer, aus Bronzeblech getrieben, ahmen die männliche Muskulatur nach. Sie bestehen aus zwei Schalen, einem glatten Rückenteil und einem Vorderteil, das den Reliefschmuck trägt<sup>9</sup>. Dieses Vorderteil läuft in der Regel am unteren Bauchbereich halbrund aus. Daran sitzen dann, wie gelegentlich auf Darstellungen deutlich erkennbar, mit Scharnieren verbunden<sup>10</sup>, halbrunde, oft dekorierte Schuppen, die Pteryges<sup>11</sup>. Vorder- und Rückenteil der Panzer sind – wie die Darstellungen zeigen – an einer Seite (links oder rechts) durch mehrere Scharniere fest miteinander verbunden. Dabei kann man kürzere oder längere Scharniere auch gemischt, ohne feste Regel auf den Abbildungen erkennen. Der Verschluss erfolgte auf der anderen Seite, wahrscheinlich durch Scharniere mit entfernbareren Splinten. Unter dem Panzer wurde anscheinend ein Unterkleid aus Textilien und/oder Leder getragen, dessen Ärmel und Saum in franzenbesetzten Streifen ausläuft. Dies zeigen jedenfalls die meisten Panzerstatuen.

In der römischen Zeit sind bei den Darstellungen die Träger von Muskelpanzern klar eingegrenzt: Neben Göttern, wie Mars, Jupiter, Jupiter Dolichenus etc., tragen nur Kaiser oder Feldherrn den Muskelpanzer. Dabei könnten Legionslegaten sowie senatorische und ritterliche Legionstribune als Träger mit eingeschlossen sein. Inwieweit aber auch Kommandeure von Hilfstruppen den Muskelpanzer trugen, ist nicht zu entscheiden.

Bei Centurionen aber, kommt der Muskelpanzer, etwa auf Grabsteinen, kein einziges Mal vor, auch wenn hier, wie im Falle des Centurio Q. Sertorius Festus der Leg. XI Claudia

<sup>8</sup> VERMEULE 1959/60, 82. Ein aus einem Bronzeblechstück herausgeschnittenes Reliefbild eines Greifen (aus dem britischen Kunsthandel) soll angeblich von einem Muskelpanzer stammen.

<sup>9</sup> Natürlich wären hier noch andere Dekorarten (Ritzung, Einlagen von Silber oder Niello) denkbar, da aber keine Originalfunde vorliegen, lässt sich dies nicht belegen.

<sup>10</sup> Siehe die Darstellungen an Panzerstatuen bei STEMMER 1978: Taf. 1, I 1; Taf. 2, I 5; Taf. 11, II 2; Taf. 15, IIa 5; Taf. 21, III 10; Taf. 34, V 1. V 2; Taf. 35, V 2. V 3; Taf. 46, VI 1; Taf. 49, VII 1; Taf. 51, VII 5; Taf. 64, VIIa 1; Taf. 65, VIIa 2; Taf. 76, XI 3.

<sup>11</sup> Diskussion des Begriffes bei STEMMER 1978, 2 bes. Anm. 11.

Pia Fidelis aus Verona (ROBINSON 1975, 156 Abb. 442 und 444), der Schuppenpanzer oder beim Centurio Favonius Facilis der Leg. XX aus Colchester (ROBINSON 1975, 166 Abb. 465) das Kettenhemd mit halbrundem Bauchabschluss äußerlich durchaus einem Muskelpanzer angenähert sind. Auch der Grabstein des Centurio M. Caelius der 18. Legion aus Xanten mit seinem reichen Ordensschmuck bildet nur scheinbar einen Muskelpanzer ohne Dekor ab<sup>12</sup>: Hier fehlen die typischen Pteryges und Schulterklappen, so dass das dargestellte Rüstungsstück eher ein Kettenhemd, wenn nicht gar nur ein Lederwams darstellt, das unter einem Panzer getragen wurde. Ansonsten scheinen – wie Darstellungen auf historischen Reliefs zeigen – auch Prätorianer bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. bei besonderen Anlässen Muskelpanzer getragen zu haben (ROBINSON 1975, 147).

Die Panzerstatuen sind zwar von Vermeule und Stemmer monographisch bearbeitet worden, doch sind sie hier fast immer frontal abgebildet, so dass man eventuell vorhandene Darstellungen von Scharnieren gar nicht erkennen kann. Dagegen sind die Bildinhalte auf den bis zur severischen Zeit meist reich dekorierten Panzern intensiv analysiert worden.

Auf den publizierten Reliefblechen von Kemnitz sind, wie schon Geisler richtig ausgeführt hat, Taten des Hercules dargestellt. Der Halbgott hatte ja bekanntlich zwölf solcher Heldentaten zu vollbringen (BOSCHERT 1996; BROMMER 1979; JONGSTE 1992): Seine Herausforderungen waren: 1) Nemeischer Löwe, 2) Lernäische Hydra, 3) Erymanthischer Eber, 4) Kerynitische Hirschkuh, 5) Stymphalische Vögel, 6) Stall des Augias in Elis, 7) Kretischer Stier, 8) Thrakische Rosse, 9) Amazonen, 10) Geryones, 11) Kerberos, 12) Äpfel der Hesperiden. Von den zwölf Taten des Hercules sind in den erhaltenen Blechen von Kemnitz die dritte, die vierte und die neunte dargestellt. So kann man durchaus annehmen, dass ursprünglich mehrere oder gar alle zwölf Taten den Panzer schmückten, die restlichen Darstellungen aber entweder zerstört sind, oder – wie Geisler ausdrücklich anmerkt – noch im zusammengefalteten und nicht restaurierten Kettenhemd stecken.

Was nun die erhaltenen Reste aus Grab 622 von Kemnitz angeht, so könnte man sie sich folgendermaßen auf einem Muskelpanzer verteilt vorstellen: Der noch ca. 50 cm lange und ca. 8 cm breite Blechstreifen mit dem Scharnier könnte in seinem längeren Abschnitt vom glatten, unverzierten

Rückenteil stammen, nur der kürzere stammt dann von einer unverzierten Partie des Vorderteils. Die vielfältige Faltung dieses Fragments ergab sich aus der Notwendigkeit, das lange Blech im Bronzegefäß zu deponieren. Die verzierten Teile stammen von einem Dekor, das ursprünglich alle 12 Taten des Hercules darstellte; wie sie angeordnet waren, weiß man nicht. Nach der Sichtung der Panzerstatuen wäre z. B. eine kreisförmige Anordnung um ein zentrales Mittelmotiv denkbar. Die sog. Gürtelöse (GEISLER 1973, Abb. 6c) findet zwar keine Entsprechungen auf Panzerstatuen, doch wäre hier immerhin eine Funktion beim Panzerverschluss auf der anderen Seite der Scharniere oder bei der Befestigung der Schulterklappen denkbar.

Darstellungen von Muskelpanzern mit mehreren oder gar allen zwölf Taten des Hercules gibt es auf Panzerstatuen bisher nicht, jedenfalls nicht in den bereits zitierten Standardwerken von Vermeule und Stemmer, nur einmal taucht eine der Taten (die erste) im Randbereich auf einer ansonsten reich dekorierten Panzerstatue auf, einmal nur die (wahrscheinliche) Darstellung des Hercules<sup>13</sup>. Dagegen erscheint bei Reliefdekor auf Paraderüstungen der römischen Kavallerie Herkules öfters auf, allerdings nicht im Zusammenhang mit der Darstellung eines speziellen Abenteurers (GARBSCH 1978, 29 ff.).

Auch wenn man auf Panzerstatuen bisher eine vergleichbare Darstellung aller Taten des Hercules nicht repräsentiert hat, so ist dies kein Grund, dass es solche Darstellungen auf Originalrüstungen nicht gegeben haben kann. Zum einen muss man hier auf die teilweise beträchtlichen Unterschiede zwischen der Darstellung römischer Bewaffnung in der Kunst und dem zeitgleichen Originalmaterial hinweisen (ROBINSON 1975, 149; WAURICK 1983, 265 ff.). Zum anderen sind uns selbst bei bildlichen Darstellungen, vom Originalmaterial gar nicht zu reden, nur relativ wenige Stücke erhalten, welche sicherlich nur einen Ausschnitt aus dem ursprünglich vorhandenen Bildrepertoire überliefern.

Gesetzt den Fall, die Hypothese stimmt, in den Bronzeblechfragmenten des Grabes 622 von Kemnitz die Überreste eines dekorierten römischen Muskelpanzers zu sehen, ergeben sich m. E. noch weitere, präzisere Möglichkeiten einer Zuordnung. Wenn man sich nicht einfach mit der Interpretation zufrieden gibt, dass das Reliefdekor mit den 12 Taten des Hercules ganz allgemein auf militärische Tugenden Bezug nimmt und deshalb gut zur Zier eines Offizierspanzers

<sup>12</sup> Vgl. nur die Abbildungen bei HORN 1987, 17 Abb. 3 (Zeichnung von 1638); 43 Abb. 23 (Foto).

<sup>13</sup> Hercules im Löwenkampf, wohl hadrianisches Fragment aus Attika:

VERMEULE 1959/60, 34; STEMMER 1978, 11 bes. Anm. 40; Vielleicht Hercules auf einer Panzerstatue des Traian aus Ostia: STEMMER 1978, 15 (Nr. I 10).

geeignet sei, so bietet sich hier noch ein konkreterer Bezug an:

Sucht man in der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr., als der Panzer von Kemnitz in den Boden kam, eine historisch überlieferte Persönlichkeit mit besonderer Affinität zu Hercules, so wird man schnell fündig. Marcus Aurelius Commodus, der 161 n. Chr. geborene Sohn, Mitregent (177–180) und von 180–192 n. Chr. Nachfolger des Kaisers Marc Aurel (161–180 n. Chr.), hatte in der Tat eine besondere Beziehung zu dem Halbgott, die schließlich so weit ging, dass er sich selbst als Hercules Romanus auf Münzen, Büsten und Statuen darstellen ließ<sup>14</sup>. Somit wäre ein Bezug des Muskelpanzers von Kemnitz mit seinen Hercules-Darstellungen zu Commodus möglich.

Natürlich soll dies nicht bedeuten, dass in dem Muskelpanzer aus dem Grab 622 von Kemnitz nun möglicherweise das persönliche Eigentum des Commodus zu sehen sei. Es scheint aber immerhin möglich zu sein, dass hier der Auftraggeber bei der Gestaltung dieses sicherlich individuell gefertigten Rüstungsstückes durchaus die Intention hatte, seinen Panzer nicht nur mit einem allgemein zum militärischen Ambiente passenden Dekor zu versehen, sondern damit auch gleichzeitig seine Nähe zum Kronprinzen bzw. ab 180 n. Chr. zum Kaiser hervorzuheben. Zwar betont Stemmer, dass „die meisten Panzerreliefs eo ipso keine besondere Verbindung mit einem bestimmten Kaiser oder einer anderen Persönlichkeit seiner Zeit gestatten“ (STEMMER 1978, 152), doch gibt es, wie das Beispiel des Augustus von Prima Porta lehrt (VERMEULE 1959/60, 34), solche Panzerdekore mit konkreten Bezügen auf jeden Fall. So wird z. B. auch eine Szene aus der Aeneassage auf dem Panzer einer bronzenen Panzerstatue des Hadrian konkret auf dessen jüdischen Krieg bezogen<sup>15</sup>.

Dabei könnte man etwa an einen ritterlichen oder senatorischen Militärtribunen oder einen sonstigen höheren Offizier aus dem persönlichen Umfeld des Herrschers, aber auch an einen Prätorianer denken. Eine weitere Überlegung sei noch erlaubt: Da die gewichtigsten römisch-germanischen Auseinandersetzungen während der Regierungszeit des Commodus als Mitregent und Alleinherrscher bekanntlich die Markomannenkriege von 166–183 n. Chr. (vgl. DIETZ 1994, 7 ff.) darstellten, könnte man bei diesem Rüstungsstück, bei dessen Herstellungszeit die Nähe zu diesen Kriegen gesichert ist, auch mit der Möglichkeit rechnen, dass hier konkret der Kriegsschauplatz vorliegt, wo der unbe-

kannte höhere Offizier oder der Soldat der *cohors praetoria* das Pech hatte, seinen kostbaren Körperpanzer zu verlieren. Somit könnte das Stück mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit vom mittleren Donaauraum nach Brandenburg gekommen sein. Natürlich sieht man es dem Panzer von Kemnitz nicht an, wie er konkret vom römischen Imperium tief ins Barbaricum gelangte, als Handelsware jedenfalls wohl kaum.

Man wird wohl der Annahme den Vorzug geben, dass der Muskelpanzer als germanisches Beutegut zu betrachten ist, welches in einem für die Römer unglücklichen Gefecht den Besitzer wechselte. Natürlich wäre es nun spannend, weiter zu erfahren, wie dieser Besitzwechsel konkret vor sich gegangen ist. Aber hier gibt es zu viele Möglichkeiten: Hat z. B. der Krieger von Kemnitz einen römischen Offizier, der das kostbare Rüstungsstück trug, selbst im Kampf getötet und dieses dann als Trophäe und Beute heimgelbracht oder hat er den Panzer nur bei der Verteilung von Beute aus geplündertem, römischem Gepäck erhalten?

Sicher ist nur, dass er den Muskelpanzer für so wichtig und prestigeträchtig hielt, dass er ihn aus seiner wahrscheinlich umfangreicheren Waffenkollektion auswählte, um ihn bei seiner Reise nach Wallhall mitzunehmen, obwohl er schon als Körperpanzerung ein Kettenhemd ins Grab gelegt bekam.

Mit all diesen Fragen aber werden schnell die Grenzen der vertretbaren Interpretationsmöglichkeiten erreicht. Die meisten Überlegungen über das Schicksal des Kemnitzer Muskelpanzers können sich nicht mehr auf wissenschaftlich fundierte Quellen und Denkmodelle berufen, ein Überwechseln von der wissenschaftlichen Theorie zum Genre des historischen Romans ist hier ziemlich fließend. So werden die meisten Fragen über das Schicksal dieses seltenen Rüstungsstückes wohl ungelöst bleiben und der römische Muskelpanzer von Kemnitz kann nur außerhalb des strengen Rahmens der zulässigen Methoden unseres Faches weiterhin zum Spekulieren anregen.

### Literaturverzeichnis

BISHOP/COULSTON 1993

M. C. BISHOP/J. C. N. COULSTON, Roman Military Equipment *from the Punic Wars to the Fall of Rome* (London 1993).

BOSCHERT 1996

P. BOSCHERT, Der Dodekathlos des Hercules auf Denkmälern des römischen Deutschland. *Charybdis* 13 (Münster 1996).

<sup>14</sup> Vgl. die Inschrift des Hercules Romanus vom Dezember 192 (ILS 400); Münzen mit Herculesdarstellung ab 183 (RIC III, 358); Münzen mit Darstellung des Commodus als Hercules ab 192 (RIC III,

362); Zur Identifikation mit Hercules siehe *Historia Augusta Commodus* 8, 5; Cass. Dio 72, 15, 5.

<sup>15</sup> Statue aus Tel Shalem (Israel), vgl. GEYER 1989, 197 f. Taf. 24, 2.

BROMMER 1979

F. BROMMER, Herakles. Die zwölf Taten der Helden in antiker Kunst und Literatur<sup>4</sup> (Köln u. a. 1979).

CRFB 1994

CRFB Deutschland. Band 1. Bundesländer Brandenburg und Berlin (Bonn 1994).

DIETZ 1994

K. H. DIETZ, Zum Ende der Markomannenkriege; Die *expeditio Germanica tertia*. In: FRIESINGER u. a. 1994, 7 ff.

FISCHER 1990

TH. FISCHER, Das Umland des römischen Regensburg. MBV 42 (München 1990).

FRIESINGER u. a. 1994

H. FRIESINGER/J. TEJRAL/A. STUPPNER (Hrsg.), Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen. VI. Internationales Symposium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet“, Wien 23.–26. November 1993. Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno 1 (Brno 1994)

GARBSCH 1978

J. GARBSCH, Römische Paraderüstungen. MBV 30 (München 1978).

GEISLER 1973

H. GEISLER, Ein Adelsgrab auf dem germanischen Urnengräberfeld bei Kemnitz, Kr. Potsdam – Land. Zeitschr. Arch. 7, 1973, 279 ff.

GEISLER 1974

H. GEISLER, Das germanische Urnengräberfeld bei Kemnitz, Kr. Potsdam – Land. Teil 1 – Katalog. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 8, 1974.

GEISLER 1984

H. GEISLER, Das germanische Urnengräberfeld bei Kemnitz, Kr. Potsdam – Land. Teil II – Text. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 18, 1984.

GEYER 1989

A. GEYER, Die Genese narrativer Buchillustration. Der Miniaturzyklus zur Aeneis im Vergilius Vaticanus (Frankfurt am Main 1989)

GODŁOWSKI 1994

K. GODŁOWSKI, Die Synchronisierung der Chronologie des germanischen Fundstoffes zur Zeit der Markomannenkriege. In: FRIESINGER u. a. 1994, 115 ff.

HORN 1987

H. G. HORN (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987).

JONGSTE 1992

P. F. B. JONGSTE, The Twelve Labours of Hercules on Roman Sarcophagi. *Studia archaeologica* 59 (Roma 1992).

JÜTTING 1995

I. JÜTTING, Die Kleinfunde aus dem römischen Lager Eining – Unterfeld. Bayer. Vorgeschbl. 60, 1995, 162 ff.

KACZANOWSKI 1994

P. KACZANOWSKI, Das Problem der Widerspiegelung der Markomannenkriege in den Waffenfunden des Barbaricums. In: FRIESINGER u. a. 1994, 139 ff.

KOLNÍK 1994

T. KOLNÍK, Die Markomannenkriege und die Chronologie der römischen Kaiserzeit. In: FRIESINGER u. a. 1994, 233 ff.

MADYDA-LEGUTKO 1991

R. MADYDA-LEGUTKO, Importe von metallenen Gürtelteilen des römischen Heeres im mitteleuropäischen Barbaricum. *Archeologia* (Warszawa) 42, 1991, 85 ff.

OLDENSTEIN 1976

J. OLDENSTEIN, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. *Ber. RGK* 57, 1976, 133 ff.

PETCULESCU 1995

L. PETCULESCU, Military Equipment Graves in Roman Dacia. *Journal of Roman Military Equipment Studies* 6, 1995, 105 ff.

ROBINSON 1975

H. R. ROBINSON, *The Armour of Imperial Rome* (London 1975).

STEMMER 1978

K. STEMMER, Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatuen. *Arch. Forsch.* 4 (Berlin 1978).

VERMEULE 1959/60

C. C. VERMEULE III., Hellenistic and Roman Cuirassed Statues. *Berytus* 13, 1959/60, 1 ff.

VOSS 2000

H.-U. VOSS, Das Fürstengrab 9/1995 von Hagenow in Mecklenburg-Vorpommern. In: WAMSER 2000, 197 ff.

WAMSER 2000

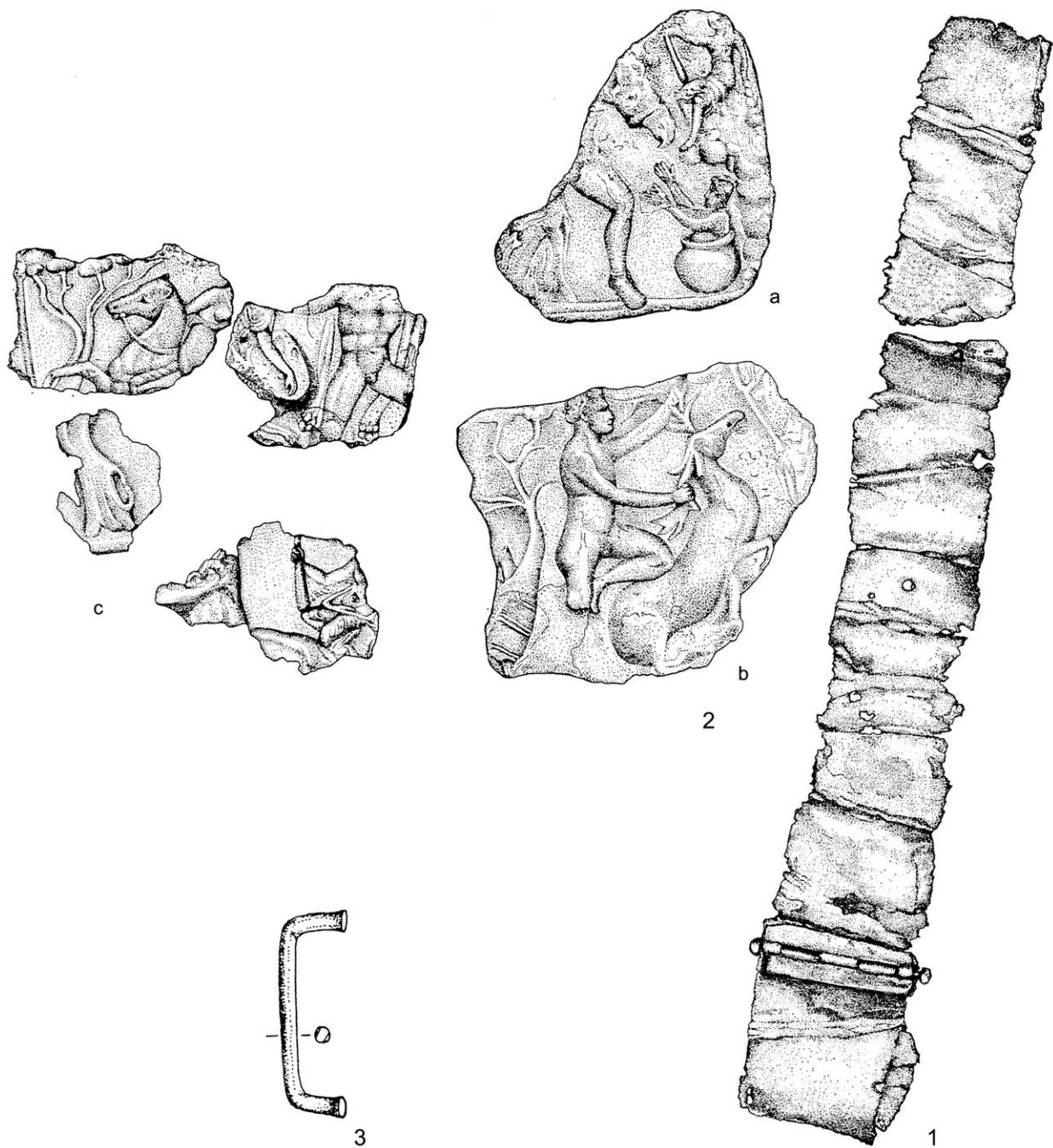
L. WAMSER (Hrsg.), *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Katalog-Handbuch zur Landesausstellung des Freistaates Bayern, Rosenheim 2000. Schriftenreihe der Arch. Staatssammlung 1* (Mainz 2000).

WAURICK 1983

G. WAURICK, Untersuchungen zur historisierenden Rüstung in der römischen Kunst. *Jahrb. RGZM* 30, 1983, 265 ff.

WESKI 1982

T. WESKI, Waffen in germanischen Gräbern der älteren römischen Kaiserzeit südlich der Ostsee. *BAR Int. Ser.* 147 (Oxford 1982).



**Abb. 1:** Vergoldetes Bronzeblech mit Scharniergelenk (GEISLER 1973, Abb. 6a).

**Abb. 2:** Getriebene vergoldete Bronzebleche mit Darstellungen aus dem Herculesmythos: a) Hercules mit dem erymanthischen Eber über der Schulter bei der Rückkehr von seiner dritten Arbeit für den König Eurystheus, der aus einem Gefäß heraus abwehrend die Hände hebt, b) Hercules beim Fang der Hirschkuh, die er am Geweih (!) hält und mit dem Knie niederdrückt, seine vierte Arbeit und c) der Kampf mit der Amazonenkönigin zu Pferd, die er gerade vom Pferd herunterzieht, seine neunte Arbeit (GEISLER 1973, Abb. 7a–c).

**Abb. 3:** Bronzener, rechteckiger Bügel, vielleicht zum Muskelpanzer gehörig (GEISLER 1973, Abb. 6c).



4

**Abb. 4:** Vatikanische Museen (Museo Gregoriano Profano): Augustus von Prima porta (Forschungsarchiv für Antike Plastik am Arch. Inst. der Univ. zu Köln).



5

**Abb. 5:** Vatikanische Museen (Museo Gregoriano Profano): Augustus von Prima porta – Detail (Forschungsarchiv für Antike Plastik am Arch. Inst. der Univ. zu Köln).



**Abb. 6:** Vatikanische Museen (Museo Gregoriano Profano): Panzerstatue des älteren Drusus (Forschungsarchiv für Antike Plastik am Arch. Inst. der Univ. zu Köln).



**Abb. 7:** Vatikanische Museen  
(Museo Gregoriano Profano):  
Panzerstatue eines Unbekannten  
(Forschungsarchiv für Antike  
Plastik am Arch. Inst. der Univ.  
zu Köln).

7



**Abb. 8:** Vatikanische Museen  
(Museo Gregoriano Profano):  
Panzerstatue eines Unbekannten –  
Scharniere im Detail (Forschungsarchiv  
für Antike Plastik am Arch. Inst. der  
Univ. zu Köln).

8



**Abb. 9:** Merida: Torso einer Panzerstatue  
(Forschungsarchiv für Antike Plastik am  
Arch. Inst. der Univ. zu Köln).

9



**Abb. 10:** Boston: Torso einer Panzerstatue  
(Forschungsarchiv für Antike Plastik am  
Arch. Inst. der Univ. zu Köln).

10

